

Architektur und Planung in Finnland

Autor(en): **Suhonen, Pekka**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Wohnen**

Band (Jahr): **41 (1966)**

Heft 12

PDF erstellt am: **22.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-103710>

Nutzungsbedingungen

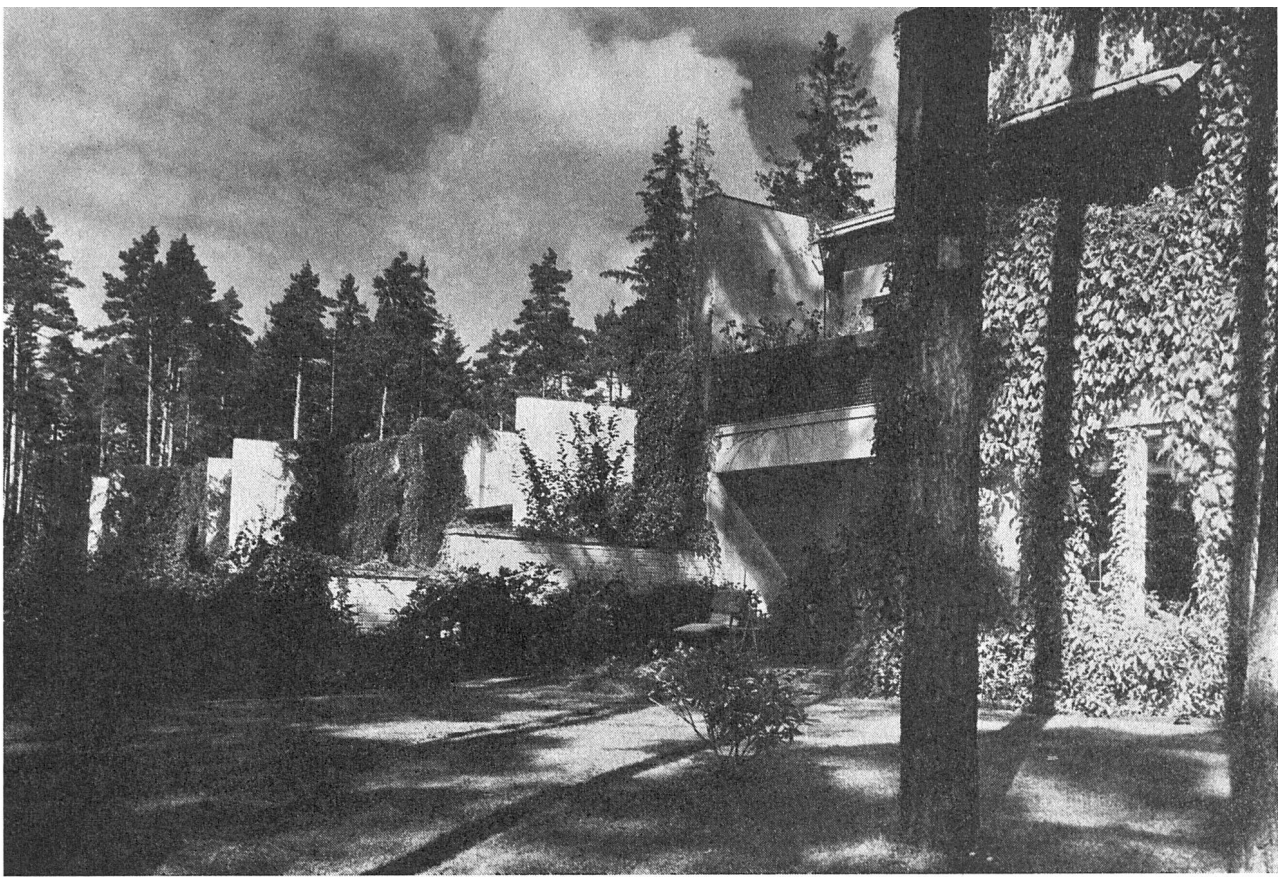
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Architektur und Planung in Finnland

Wenn man im Jahre 1960 auf die Architektur des vergangenen Jahrzehnts zurückblickte, so ließ sich leicht feststellen, daß diese Periode für das Bauwesen unseres Landes große Bedeutung hatte. Die mageren Jahre der Nachkriegszeit waren zu Ende. Wir konnten mit neuem Material bauen. Und es mußte viel gebaut werden, wofür es verschiedene Gründe gab: starke Industrialisierung, Zunahme der Wohnzentren und dementsprechend Landflucht usw. Die Verstädterung, die weitergeht, hat nicht nur das soziale Leben umgestaltet, sondern auch die Erscheinungsformen der Architektur. Heute spricht man mehr und mehr vom Verhältnis zwischen Architektur und Gesellschaft, von Soziologie und Sozialpolitik. Auch in Finnland befindet man sich in einer Lage, in der sich die Architekten selber manchmal unsicher fühlen vor der umfassenden Aufgabe, der Schnelligkeit der Entwicklung, die nicht nur immer raschere, sondern auch immer grundlegendere Entschlüsse verlangt.

In den letzten Jahren wurden ungezählte Wettbewerbe für Städteplanung veranstaltet, und außer der Planung von kleinen Wohngemeinschaften oder ihrer Einkaufszentren wurden Landesplanungen vorgenommen. Dank diesen Wettbewerben entstand eine neue Generation von Architekten, die sich unter der Führung von Otto I. Meurmann, Olli Kivinen und Pentti Ahola in der Landesplanung spezialisiert haben.

Eines der Probleme, mit denen sich die mit der Landesplanung beauftragten Architekten zu befassen hatten, war der Raum. Es gibt in Finnland vielleicht mehr verfügbares Bauland als in jedem anderen Land Europas, mit Ausnahme der nördlichen Gegenden Sowjetrußlands. Die ziemlich willkürliche Entwicklung zahlreicher Wohnsiedlungen in den Jahren 1940 bis 1950 führte zu Gruppen von meistens kleinen Häusern, die sich monoton über das Land hinzogen und keine sinnvolle Gesamtheit bildeten. Demgegenüber macht sich jetzt eine Tendenz zur Rückzentralisierung bemerkbar.

Das Projekt der Neugestaltung des Zentrums von Helsinki, das von Alvar Aalto, dem bekanntesten unserer Architekten, entworfen wurde, ist augenblicklich das größte und sicher das komplizierteste Finnlands. Alvar Aalto konnte einwandfrei dartun, daß das schwierigste Problem Helsinkis das Verkehrsproblem sei, zeigte aber gleichzeitig die ungeheuren Möglichkeiten, die einem geschickten Planer zur Verfügung stehen. Die Arbeiten Alvar Aaltos sind in Europa allen denen bekannt, die sich für Architektur interessieren. Indessen haben wir auch jüngere Architekten, deren Namen mehr und mehr in den internationalen Fachzeitschriften erscheinen und die Gelegenheit haben, auch im Ausland ihr Talent zu betätigen. Erwähnt sei Heikki Siren, der gegenwärtig in Paris arbeitet. Vergessen wir auch nicht Viljo Revell, dessen plötzlicher Tod ein harter Schlag für die Architektur war. Durch das von ihm erstellte Stadthaus von Toronto und verschiedene wertvolle Lösungen von finnischen Problemen war er im Begriff, Weltruhm zu erlangen. Aber es war besonders das Architekturmuseum in Helsinki, das dazu beitrug, unsere Architektur im Ausland bekanntzumachen.

Die europäischen Zeitungen schreiben oft, daß der auffallendste Zug an unserer Architektur ihre Verbindung zur Natur sei, das Zusammentreffen von Natur und Kultur. Es scheint, daß man es in Finnland gerne hätte, wenn dem so wäre. Aber unser Problem betrifft nicht nur die Natur, sondern eher ein Ganzes, und zwar die Gesellschaft insgesamt und die finnische Lebensweise. Es ist erfreulich, daß die junge Architektengeneration dies begriffen hat. Zwar respektiert sie die Alten nicht, nicht einmal Alvar Aalto, insofern sich der Respekt nicht aufdrängt. Trotz allem aber suchen die Besten die für unsere Zeit geeignetste Lösung und bemühen sich um Einfachheit und Natürlichkeit zu einer Zeit, in der man über eine bis anhin unbekannte Auswahl an Materialien und Formen verfügt.

Pekka Suhonen